

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 116 (2021)
Heft: 2: Architektur und Denkmalpflege = Architecture et conservation des monuments

Rubrik: Zur Sache = Au fait

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PRIX WAKKER 2021

Les leçons de Prangins

La commune de Prangins se situe entre Lausanne et Genève, dans une zone en plein essor. La publication consacrée au Prix Wakker 2021 explique comment Prangins a fait face à la pression croissante de l'urbanisation et

créé une plus-value pour tous par des investissements ciblés dans l'entretien et la réhabilitation de ses qualités architecturales et paysagères.

→ Plus d'informations en page 36

HEIMATSCHUTZZENTRUM

Besuch in der Villa Patumbah



Tres Camenzind

Nach einer Coronapause hat das Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah im März seinen Betrieb erneut aufgenommen. Neben der aktuellen Ausstellung «Patumbah liegt auf Sumatra» (vgl. S. 48) werden auch wieder öffentliche Führungen und Theatertouren, die Einblick in die wechselvolle Geschichte der Villa geben, und ein Rahmenprogramm zur Ausstellung angeboten. Alle Veranstaltungen und Termine sind auf der in diesen Tagen neu lancierten Website des Heimatschutzzentrums zu finden.

→ www.heimatschutzzentrum.ch

GELESEN IN JOURNAL21

Rettet den Pfauensaal in Zürich

«Am Pfauen gehen die Wogen hoch. Befürworter und Gegner des seit 2018 von der Stadt geplanten Neubaus stehen sich unversöhnlich gegenüber. (...) Was mich betrifft, habe ich meine Position bezogen: Ich möchte für den Erhalt des Bestehenden plädieren – nicht nur wegen der Geschichte, aber auch wegen ihr und vor allem wegen des Raums, dessen einmalige Ausstrahlung durch keinen Neubau zu ersetzen ist. Ich kann nicht verstehen, warum Arbeitsbedingungen nicht verbessert und bauliche Mängel nicht behoben werden können, ohne gleich den ganzen Innenraum abzureissen und ihn durch einen Neubau zu ersetzen, der am Ende dann vermutlich aussieht wie ein x-beliebiges Kino. Und vor allem kann ich nicht nachvollziehen, warum von der Bühnentechnik die Qualität des Theaters abhängen soll.»

Schauspielhaus Zürich: «Tradition vs. Technik»
Klara Müller in *Journal21* vom 29.3.2021

Leserbrief

Gefährdete Friedhofskultur

Wir leben in einer schwierigen Zeit, nicht nur, was Corona betrifft, sondern auch betreffend Heimatschutz. Die völlig überbordende Bautätigkeit, verbunden mit einer ungewöhnlichen Abrisstätigkeit von Altbauten, unerlaubte Umnutzungen in der Landwirtschaftszone – alles Problemzonen, um nur einige zu nennen. Wo stünden wir heute ohne Heimatschutz? Vielen Dank allen, die unermüdlich im Einsatz stehen zum Schutz unseres Kulturerbes.

Ein kleines Puzzesteinchen in diesem Konglomerat ist die Friedhofskultur mit ihrer Geschichte, ihrer Mystik, ihrer Grabsteinkultur, die vielerorts gedanken- und zwanglos vor dem völligen Aus steht. Die Bestattungskultur hat sich geändert. Es gibt (zum Glück) immer mehr Kremationen. Urnengräber, Nischengräber, Gemeinschaftsgräber führen zu weniger Platzbedarf. Nichtsdestotrotz beharren die Friedhofsverwaltungen auf konsequenten Gräberräumungen nach (meistens) 20 Jahren. So gibt es viele kleinere Friedhöfe, auf denen irgendwann nichts mehr an das Kulturerbe erinnern wird. In grösseren fällt es weniger auf. Vereinheitlichte Urnengräber haben starke Verbreitung gefunden, auch Gemeinschaftsgräber wurden vielerorts angelegt. Was beiden eigen ist, ist die Uniformität, ja oft Lieblosigkeit der Gestaltung, oft ohne grosse Möglichkeiten der individuellen Ausschmückung (die heutzutage oft auch nicht mehr gewünscht wird). Noch ist es Zeit, in vielen Kirchgemeinden von der gedankenlosen Abräumerei wegzukommen und Grabsteine stehen zu lassen, die nicht zwingend geräumt werden müssen. Es ist zu hoffen, dass in möglichst vielen Kirchgemeinden die Grabsteine als Zeugen einer Bestattungskultur und der Bildhauerkunst in Zukunft stehen bleiben.

Friedhöfe gehören zu den Kirchen und sollen geschützt werden. Rettet die Friedhöfe, bevor es hier, wie bei anderen Kulturgütern, endgültig zu spät ist.

Willy Buschor, Rieden (SG)

Anm. d. Red.: In der Zeitschrift *Heimatschutz/Patrimoine* 3/2019 haben wir uns mit Friedhöfen und der Bestattungskultur beschäftigt. Der Schweizer Heimatschutz wird weiter am Thema dranbleiben.

→ Schreiben auch Sie uns Ihre Meinung zur Zeitschrift *Heimatschutz/Patrimoine*:
redaktion@heimatschutz.ch

→ Réagissez et donnez-nous votre avis sur la revue *Heimatschutz/Patrimoine* en écrivant à:
redaction@patrimoinessuisse.ch

DER KOMMENTAR

Paradigmenwechsel

Es sind sich die meisten einig: Netto-Null bis 2050. Tönt klar, ist absolut zwingend und ist eine der grössten Herausforderungen der Zeit. Netto-Null bedeutet, dass alle durch Menschen verursachten Treibhausgasemissionen durch Reduktionsmassnahmen wieder aus der Atmosphäre entfernt werden müssen und somit die Klimabilanz der Erde netto, also nach den Abzügen durch natürliche und künstliche Senken, null beträgt.

Gebäude zu erstellen und zu betreiben, verursacht heute rund 40 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstosses. Möchten wir als Gesellschaft – und damit auch die Baubranche – das Klimaziel bis 2050 erreichen, bedeutet das im Klartext: Der CO₂-Ausstoss im Bausektor muss in den nächsten Jahrzehnten drastisch reduziert werden. Geht man von der Tatsache aus, dass ein Grossteil der anfallenden Emissionen beim Neubau eines Gebäudes anfallen, bedeutet dies wiederum: bewahren und umbauen statt neu bauen.

Die Bevölkerung in der Schweiz wächst gemäss Referenzszenario des Bundesamtes für Statistik bis 2050 um 1,8 Millionen auf 10,4 Millionen Menschen an. Damit verbunden ist das Schaffen von mehr Wohnraum für mehr Menschen insbesondere in den Städten und Agglomerationen. Es wird dichter in den urbanen Räumen.

Kombiniert man die Klimaziele für die Baubranche mit dem Schaffen von mehr Wohnraum, wird einem die Bedeutung der gewachsenen Baukultur bewusst. Weite Teile der Bevölkerung haben die landauf, landab grassierende, vom Finanzmarkt getriebene Bauwut ohne Rücksicht auf den Bestand, ohne Rücksicht auf Frei- und Grünräume satt. Weitsichtige Strategien im Umgang mit dem Bestand können helfen, diese Missstände anzugehen, bestehende räumliche Qualitäten zu erhalten und neue zu kreieren. Denn letztendlich geht es darum, Ökosystemleistungen für zukünftige Generationen sicherzustellen und gleichzeitig lebenswerte Wohn-, Arbeits- und Freizeitorte für uns Menschen zu schaffen.

Ich bin überzeugt, dass ein damit einhergehender Wandel in unserer Gesellschaft einen Paradigmenwechsel in der Städte- und Ortsplanung darstellt. Wir werden uns zwingend mit der Frage auseinandersetzen müssen, wie wir den heutigen Gebäude- und Infrastrukturpark der Schweiz transformieren können. Weg von der grünen Wiese, hin zu einem durchdachten und weitsichtigen Umgang mit dem Bestand. Noch stellen sich aus planerischer und ökonomischer Sicht mehr Fragen als es Antworten gibt. Die Politik und die Verwaltung sind gut beraten, sich diesen Fragen zu stellen und Lösungen zu entwickeln. Dabei bieten die Denkmalpflege und der Ortsbildschutz einen reichen Fundus an Erfahrungen und guten Beispielen im sorgfältigen Umgang mit gewachsenen Strukturen. In diesem Sinne freue ich mich, mit dem Schweizer Heimatschutz und seinen Sektionen einen konstruktiven Beitrag in einem der wohl grössten und bedeutendsten gesellschaftlichen Umbrüche der nächsten Jahrzehnte zu leisten.



Stefan Kunz
Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz

LE COMMENTAIRE

Changement de paradigme

Le consensus est presque général: la neutralité carbone doit être atteinte d'ici 2050. L'objectif est clair et absolument impératif, il représente l'un des plus grands défis de notre temps. La neutralité carbone signifie que toutes les émissions de gaz à effet de serre d'origine humaine doivent être éliminées de l'atmosphère par des mesures de réduction. Résultat, le bilan climatique de la Terre, après suppression par des moyens naturels et artificiels, est neutre.

L'édification et l'exploitation des bâtiments entraînent aujourd'hui quelque 40% des émissions mondiales de CO₂. Si notre société – et donc aussi la branche de la construction – veut atteindre l'objectif climatique en 2050, le message est sans équivoque: les émissions dans ce secteur doivent être drastiquement réduites. Si l'on considère qu'une grande partie du CO₂ est générée lors de la construction, cela signifie qu'il faut préserver et transformer plutôt que faire du neuf.

Selon le scénario de référence de l'Office fédéral de la statistique, la population suisse va encore augmenter de 1,8 million d'habitants pour atteindre 10,4 millions en 2050. Cette croissance implique la création de logements supplémentaires, en particulier dans les villes et les agglomérations. Les espaces urbains devront être densifiés.

Si l'on combine les objectifs climatiques assignés au secteur de la construction avec la création de nouveaux logements, l'importance de la culture du bâti au sens large devient évidente. De larges parts de la population en ont assez de la construction effrénée qui, attisée par les marchés financiers, sévit par monts et par vaux, sans égards pour les espaces libres et la nature. Des stratégies éclairées de gestion du parc immobilier peuvent contribuer à combattre ces disfonctionnements, à préserver les qualités spatiales existantes et à en créer de nouvelles. Car il s'agit finalement de garantir pour les générations futures les prestations de l'écosystème et, en même temps, d'aménager pour nous, humains, des lieux d'habitation, de travail et de loisirs.

Je suis convaincu qu'un tel tournant dans notre société implique un changement de paradigme dans la planification urbaine et du territoire. Nous devons obligatoirement nous demander comment nous pouvons transformer le parc actuel de bâtiments et d'infrastructures en Suisse. Tournons le dos aux vertes prairies et privilégions une gestion mûrement réfléchie et à long terme de l'existant. La perspective planificatrice et économique pose aujourd'hui plus de questions qu'elle ne livre de réponses. Le monde politique et l'administration seraient bien inspirés de s'interroger et d'étudier des solutions. À cet égard, la conservation des monuments et la protection des sites offrent une mine considérable d'expériences et d'exemples de traitement respectueux des structures disponibles.

Dans ce sens, je me réjouis, avec Patrimoine suisse et ses sections, d'apporter une contribution constructive à l'une des plus profondes transformations de la société au cours des décennies à venir.



POURSUITE DU PROGRAMME DE MANIFESTATIONS

De si beaux paysages!

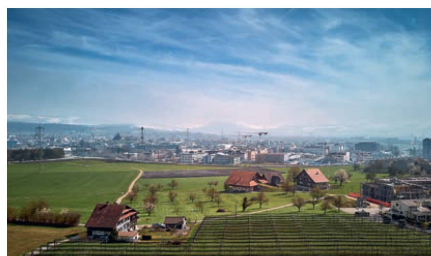
À peine démarré, notre programme national de manifestations consacré aux paysages culturels a subi un coup de frein brutal au printemps 2020. Nous sommes aujourd'hui d'autant plus heureux de pouvoir reprendre cette année les nombreux événements qui

ont été annulés – y compris ceux prévus en Suisse romande dans le cadre du «Clou rouge». Cela dans la mesure où les dispositions de l'OFSP et des cantons le permettent.

→ Informations supplémentaires en page 40 et sur www.patrimoine-suisse.ch/manifestations

CAS-LEHRGANG

Weiterbildung in Baukultur



«CAS Baukultur – Qualitätsvolle Weiterentwicklung des gebauten Lebensraums»: Diese Weiterbildung an der HSLU – Hochschule Luzern vermittelt Fachpersonen, die an baulichen Planungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt sind, das notwendige inhaltliche und methodische Wissen für ein hochwertiges Weiterbauen von Bauwerken, Siedlungen und Landschaften. Eine gute Sache für mehr Baukultur! Studienstart ist am 7. Januar 2022, der Anmeldeschluss ist am 15. November 2021.

→ www.hslu.ch/cas-baukultur

DAVOS QUALITÄTSSYSTEM

Acht Kriterien für hohe Baukultur

Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat gemeinsam mit einer internationalen Redaktionsgruppe das Davos Qualitätssystem für Baukultur erarbeitet. Mit diesem Instrument lässt sich die baukulturelle Qualität von Orten anhand von acht Kriterien beurteilen. Das Davos Qualitätssystem für Baukultur ist ein Beitrag zum laufenden Davos Prozess, der im Januar 2018 mit der Verabschiedung der Erklärung «Eine hohe Baukultur für Europa» von Davos durch die europäischen Kulturministerinnen und Kulturminister begann. Auf dieser Grundlage und im Anschluss an die internationale Tagung «Getting the measure of Baukultur» (Genf, 2019) wurde das nun vorliegende Qualitätssystem erarbeitet. Eine internationale Vernehmlassung fand in der zweiten Jahreshälfte 2020 statt.

→ Qualitätssystem (Broschüre und umfassendes Dokument französisch/englisch sowie interaktives Formular zur Evaluation von Orten) unter www.davosdeclaration2018.ch

TAGUNG UND CAS-LEHRGANG

Recht der Denkmalpflege

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) lädt diesen Herbst gleich mit zwei Angeboten dazu ein, sich mit dem Thema «Recht der Denkmalpflege und des Heimatschutzes» auseinanderzusetzen: Eine Tagung am 1. September beschäftigt sich mit Fachkommissionen – von der Arbeit der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) bis zur Funktion der Kommissionsarbeit aus architekturhistorischer Sicht. Ein berufsbegleitender Zertifikatslehrgang mit CAS-Diplom startet ab dem 2. September 2021 – eine Weiterbildung in Kooperation mit dem Schweizer Heimatschutz.

→ Anmeldung unter www.zhaw.ch

GEORGES DESCOMBES

Prix Meret Oppenheim 2021



L'architecte Georges Descombes, la curatrice Esther Eppstein et l'artiste Vivian Suter reçoivent le Grand Prix suisse d'art/Prix Meret Oppenheim, remis par l'Office fédéral de la culture pour la 21^e fois. Né en 1939 à Genève où il vit, Georges Descombes y étudie l'architecture et fait ses premières expériences notamment dans le bureau de Marc-Joseph Saugey. Depuis 20 ans, il travaille sur la renaturation de la rivière de l'Aire dans le canton de Genève, qui devient l'une de ses plus importantes réalisations. Ce projet qui questionne les relations entre la nature et l'être humain constitue un véritable manifeste sur le paysage et l'urbanisme (c.f. Prix Schulthess des jardins 2012 de Patrimoine suisse).

→ www.bak.admin.ch

HEIMATSCHUTZ VOR 100 JAHREN

Erhalten und nicht wiederherstellen?

«Wir wissen, dass dem Heimatschutz sehr häufig aus übler Gesinnung oder aus Unwissenheit der Vorwurf gemacht wird, er sei nur auf Erhaltung des Alten bedacht und sei neuen Gedanken nicht zugänglich. Das ist grundfalsch, wie schon unsere Satzungen von Anfang an die *Förderung* der Bauweise auf einheimischer Grundlage betont haben. In ähnlicher Weise ist es mit der Denkmalpflege gegangen. Hier spitzte sich der Gegensatz auf die Formel zu: stilreine oder künstlerisch freie Wiederherstellung, und demgegenüber war schon früher der Ruf ertönt, erhalten und nicht wiederherstellen, weil diese Wiederherstellung häufig dem Denkmal seinen eigenen Reiz, das Maleri-

sche, das Romantische, kurz das Heimatliche geraubt hatten. Soweit es sich nur um tote Denkmale handelt, wie z. B. eine Ruine, die keinem nützlichen Gebrauche mehr dient, ist es einfach zu sagen und dabeizubleiben, den gegenwärtigen Zustand vor weiterem Verfall zu bewahren und nichts auszubauen. Anders, wenn das Denkmal Zwecke des menschlichen Gemeinlebens zu erfüllen hat, wie z.B. eine Kirche, da wird mit jenem Grundsatz nicht auszukommen sein und sich nun der Zwiespalt erheben zwischen einer Wiedererweckung des Alten und der Schaffung eines Neuen.»

«Denkmalpflege und Heimatschutz», Gerhard Boerlin in der Zeitschrift *Heimatschutz* 5/1921



Aargauer Heimatschutz

AARGAUER HEIMATSCHUTZ

Tagung «Weiterbauen am Dorf»

Wie können wir dem unspezifischen Bauen in ländlichen Gegenden begegnen, um die typischen Merkmale der Ortschaften zu erhalten und weiterzuentwickeln? An einer vom Aargauer Heimatschutz organisierten Tagung beleuchten Fachleute die ortsbau-liche Entwicklung aus raumplanerischer Sicht und zeigen auf, wie diese mit konkreten Instrumenten zum Erhalt der Ortsbilder beiträgt. Die in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Heimatschutz, der ARE Kanton Aargau, dem Jurapark Aargau und dem Heimatschutz Basel-Landschaft durchgeführte Veranstaltung richtet sich an Baufachleute, Planer und Behörden, aber auch an interessierte Private und Grundeigentümer.

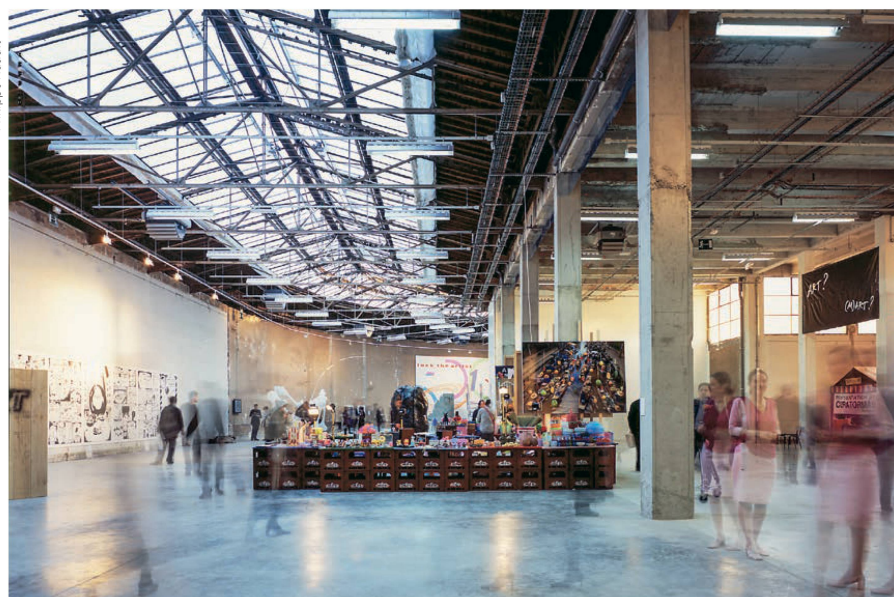
→ Tagung am 23. September 2021, Anmeldung per E-Mail, die Teilnahme ist kostenlos: www.heimatschutz-ag.ch

INVENTAIRE DES LOGEMENTS

Résidences secondaires

Dans les communes qui comptent plus de 20% de résidences secondaires, la construction de nouvelles résidences secondaires n'est en principe plus autorisée depuis 2013. Pour la détermination de la part de résidences secondaires, la loi sur les résidences secondaires (LRS) fait obligation aux communes d'établir annuellement un inventaire des logements, que l'Office fédéral du développement territorial (ARE) publie chaque année. En 2020, le nombre de communes ayant un taux de résidences secondaires supérieur à 20% a reculé de 371 à 342. Cette baisse est en partie due à la fusion de certaines de ces communes. En général, leur part de résidences secondaires reste au-dessus de 20% après la fusion.

→ www.are.admin.ch



Philippe Rault

ANNE LACATON UND JEAN-PHILIPPE VASSAL

Pritzker-Preis 2021

Anne Lacaton, emeritierte Professorin für Architektur und Entwurf an der ETH Zürich, und ihr Partner Jean-Philippe Vassal werden dieses Jahr mit dem international wichtigsten Architekturpreis, dem Pritzker Architecture Prize, ausgezeichnet. Keine Vernichtung von grauer Energie, Verzicht auf Luxussanierungen: Diesem Credo folgt Lacaton & Vassal seit der Bürogründung 1987. Der Pritzker-Preis ist ein starkes Zeichen für mehr soziale

und ökologische Verantwortung in der Architektur und stimmt mit dem Aufruf überein, den der Schweizer Heimatschutz in der letzten Ausgabe seiner Zeitschrift lanciert hat: «Ressourcen schonen, Baukultur stärken». Abbildung: das von Lacaton & Vassal umgebaute Palais de Tokyo in Paris.

→ Weitere Gedanken zur Auszeichnung im Artikel «Wechselwirkungen von Denkmal und Architektur» von Jürgen Tietz auf Seite 22